

**Petra Putz: Waterloo in Geiseltal. Die Geschichte  
des Münchner Filmkonzerns Emelka (1919-1933)  
im Antagonismus zwischen Bayern und dem Reich**

Trier: Wissenschaftlicher Verlag Trier 1996 (Schriftenreihe der Cinémathèque  
Municipale de Luxembourg), 267 S., ISBN 3-88476-230-3, DM 35,-

Am 1. Mai 1920 wurde die Münchner Lichtspielkunst GmbH (Peter Ostermeyer)  
mit der Monumental Film GmbH von Robert Reinert, der Richard Eichberg GmbH,  
dem Filmhaus Bavaria, dem Süddeutschen Filmhaus, der Bayerischen Film Gesell-

schaft (Benzion Fett), der Moewe-Film sowie der Neuen Kinematographischen GmbH fusioniert, um den Münchner Lichtspielkunst Konzern zu gründen, kurz als Emelka-Konzern bekannt. Mit einem Kapitalvermögen von zehn Millionen Reichsmark sollte die Emelka die bayerische Antwort auf die Gründung der preußischen Ufa werden. Wie die Ufa, vereinigte der Konzern Produktion, Verleih und Kinopark sowie eine „Kulturfilm“-Abteilung, Filmkopieranstalten und Ateliers (Geiseltasteig). Zwölf Jahre später war der Traum allerdings ausgeträumt: Im Jahre 1932 meldete die Emelka Konkurs. So wie die Ufa sich bei der Produktion von *Metropolis* (1926) übernommen hatte, so brachte die Produktion von Karl Grunes *Waterloo* (1929) den Münchner Konzern zu Fall.

Über den deutschen Stummfilm, der außerhalb der damaligen Filmmetropole Berlin produziert worden ist, genauer gesagt, über die Süddeutsche Filmwirtschaft im Raum München, ist bisher wenig veröffentlicht worden. Abgesehen von der schönen aber impressionistischen Dokumentation, die Ulrich Kurowksi und Sylvia Wolf herausgegeben haben (*Das Münchner Film- und Kinobuch*, München 1988), sind bisher keine wissenschaftlichen Publikationen zur Emelka, zur Bavaria, zu Arnold & Richter, zu Leo-Film, zu Peter Ostermeyer, zu Robert Reinert, etc. erschienen. Erfreulicherweise ist jetzt eine überarbeitete Magisterarbeit der Universität München von der Cinematheque Luxembourg herausgegeben worden, die zumindest einen Anfang macht. Die Monografie ist zwar als Begleitpublikation zur Neuentdeckung und Restaurierung des Films *Waterloo* konzipiert, bietet aber sehr viel mehr.

Die Arbeit von Petra Putz (mit einer Emelka-Konzern Filmographie von Uli Jung) hat neue Quellen – vor allem im Bayerischen Staatsarchiv – erschlossen, um zum ersten Mal eine Konzerngeschichte zu liefern. Da die geschäftsinternen Akten der Emelka aber verschollen sind, hat Petra Putz versucht, diesen Teil der Geschichte des Konzerns anhand dessen sozio-politischen und ökonomischen Umfelds darzustellen. In den Vordergrund ihrer Arbeit rückt deshalb das Verhältnis Bayerns zum Reich, aber auch das Verhältnis der bayerischen Staatsmacht zur Filmwirtschaft (ein Thema, das noch heute aktuell und interessant ist!). Nicht zuletzt ist die Emelka als Filmpropaganda-Konzern der süddeutschen Interessen gegründet und betrieben worden. Mehr noch: Besitz- und Machtverhältnisse im Konzern spiegeln aktuelle politische Ereignisse wieder, vor allem was die Beziehung zwischen München und dem Reich anging.

Nachdem sich Petra Putz den politischen Verhältnissen zugewandt hat, beschreibt sie die Entwicklungen in der Filmwirtschaft, zunächst in Berlin, dann in München. Schon im Jahre 1917 – also noch vor Gründung der Ufa – hatte es Bemühungen in München gegeben, einen Filmkonzern größeren Stils auf die Beine zu stellen. Die sich sammelnden Interessen kamen dabei fast ausschließlich aus dem rechtskonservativen und (nach 1918) republikfeindlichen Lager. Nach Gründung der Emelka ging es nicht nur wegen der Inflation zunächst bergauf mit dem Konzern. Auch die Krisen der Jahre 1924/25 überstand der Konzern (auch wenn einer seiner

Begründer, Peter Ostermayr, ausschied) und konnte für das Jahr 1925 sogar erstmals einen Reingewinn verbuchen. Gerade weil sich die Emelka auf „Publikumsfilme“ spezialisierte, blieben die Bilanzen gut. So konnte sich drei Jahre später die Emelka auch die Konkursmasse der Phoebus Film A.G. leisten.

Den Zusammenbruch der Emelka führt Petra Putz einerseits auf die umfangreichen Investitionen zurück, die der Konzern in den auch künstlerisch ambitionierten Stummfilm *Waterloo* gesteckt hatte (die sich dann allerdings nicht amortisieren ließen, weil niemand mehr Stummfilme sehen wollte), und andererseits auf das Ausbleiben der Investition in Tonfilmapparaturen. Gegen Ende des Jahres 1929 ging die Emelka mehrheitlich in den Besitz des Reiches über, das eigentlich nur die Emelka-Wochenschau kontrollieren wollte. Doch auch das Reich stieß das Aktienpaket bald ab, so daß die Emelka im Frühjahr 1932 den endgültigen Konkurs anmeldete.

In einem knappen, aber wissenschaftlich fundierten und gut lesbaren Text, legt Petra Putz diese Firmengeschichte vor. Auch die angehängte Filmografie von Uli Jung ist ein Gewinn für die Forschung. Jetzt geht es darum, diese Geschichte zu vertiefen und auch den Versuch eines filmkritischen Urteils über die Emelka-Produktion zu versuchen.

Jan-Christopher Horak (München)